

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1914

585 (16.12.1914) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Beilagen: Jeden Mittwoch „Badisches Museum“

Abgabe: Wöchentlich wofürmal. — Abonnementspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen 2 Mark 80 Pf., in das Haus gebracht 3 Mark, durch die Post bezogen ohne Zustellgebühr 2 Mark 80 Pf. gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamazettel 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechender Abatt.

Verkaufsstellen: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Telephon-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Annoncen-Expeditionen.



Jeden Samstag „Badisches Unterhaltungsblatt“

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter G. S. S. S.; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsprotokolle, Sport, Handel und legte Telegramme Karl Binde; für Nekrologie und Inserate Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.

Sprechzeit der Redaktion: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Telephon-Anschluss Nr. 400.

Notationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Poststr. 9, Karlsruhe.

Nr. 585

73. Jahrgang.

Karlsruhe, Mittwoch, 16. Dezember 1914.

73. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vorm. (Amtlich.)
Im Westen versuchte der Gegner erneut einen Vorstoß über Neufort, der durch das Feuer seiner Schiffe von der See her unterstützt wurde. Das Feuer blieb gänzlich wirkungslos. Der Angriff wurde abgewiesen. 450 Franzosen wurden zu Gefangenen gemacht.
Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern zäh gehaltenen Höhe westlich Senne im erwähnenswert.

Oberste Heeresleitung.

Von den Kämpfen um Ipern.

Berlin, 15. Dez. Aus Rotterdam meldet die „National-Zeitung“: Ein Korrespondent der „Zeit“ meldet aus Le Havre: Western fand ein blutiges Treffen in der Nähe von Ipern statt. Mit einem Artilleriebeschuss wurde das Gefecht eingeleitet. Rund 200 Geschütze hatten die Deutschen aufgestellt und die Wirkung des Feuers war schrecklich. Endlich betrachteten die Deutschen die Gelegenheit als günstig für einen Vorstoß, zu dem zum Schluss die Infanterie überging. Die Verbündeten ließen sie ruhig näher kommen. Als sie nahe genug herangekommen, knatterten die Gewehre und Maschinengewehre. Die Vorstöße wurden zum Stehen gebracht, aber immer wieder versuchte der Feind von neuem den Sturm. Die Vorstöße wurden so heftig und sicher geführt, daß die Truppen der Verbündeten vollständig aufgerieben wurden. So gelang es den Deutschen, die erste Linie der französischen Stellungen zu nehmen. Der Mittag verstrich, da wurde uns endlich Hilfe gesandt. Als diese eintraf, erscholl der Befehl: „En avant“ und vor ging es mit ungestümem Mut. Die französischen Truppen schlugen sich mit Bravour. Der Feind vermochte seine eroberte Stellung nicht mehr zu halten, und als die Nacht kam, hatten die Verbündeten ihre Linien wieder hergestellt. Aber ihre Verluste waren sehr schwer.

Ein anderer Berichterstatter der „Zeit“ teilt mit, daß die Deutschen dreimal einen Sturmangriff wiederholten. Nur dadurch, daß die Verbündeten bedeutende Verstärkungen erhielten, sei es ihnen gelungen, sich trotz des mörderischen Feuers zu behaupten. Die Verluste der Verbündeten waren ungewöhnlich groß. Auch an anderen Punkten kam es zu verschiedenen Gefechten, die jedoch nicht von großem Belang waren.

Von einer großen Vorwärtsbewegung der Verbündeten, wie französische Blätter melden zu können glauben, ist keine Rede.

Die Kämpfe im Osten.

W.D. Großes Hauptquartier, 16. Dez., vorm. (Amtlich.)
Von der ostpreussischen Grenze ist nichts Neues zu melden.

In Nordpolen verliefen unsere Angriffsbewegungen normal. Es wurden mehrere starke Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht und 4 Maschinengewehre erbeutet.

In Südpolen gewannen unsere dort im Verein mit den Verbündeten kämpfenden Truppen Boden.

Oberste Heeresleitung.

Zur Einnahme von Lodz.

Kopenhagen, 15. Dez. Berichte, die von hier dem „Berl. Achtuhrenblatt“ zugehen, stellen fest, daß die „Daily News“, wenn auch ungenau und mit Bedauern, einräumen müsse, durch die Einnahme von Lodz sei die Winterrüstung der russischen Soldaten endlich in Frage gestellt. Die Tuchfabriken von Lodz (beträchtlich die bedeutendsten von Rußland) waren fast völlig für Militärlieferungen mit Beschlag belegt; sie waren damit beschäftigt, Stoffe für die Winterrüstung der russischen Soldaten herzustellen. Abgesehen davon, daß die großen Vorräte an fertigen Militärtuch jetzt nicht zur Ablieferung an die russische Heeresleitung gelangen, werden die Fabriken ihre Tätigkeit nunmehr der deutschen Armee widmen müssen. Es dürfte demnach mit der neulich behaupteten „Verdammungstheorie“ des aufgegebenen Lodz doch nicht keine Wichtigkeit haben.

Rußlands Kriegsverluste.

Berlin, 15. Dez. Die Ziffer von 160.000 Toten oder gefangenen Russen stellt nach dem „Berl. Achtuhrenblatt“ einen kurzen Ausdruck für die Erfolge dar, welche die deutschen Truppen seit ihrer in den ersten Novembertagen aus strategischen Rücksichten vorgenommenen Neugruppierung errungen haben. Wenn man in Erwägung zieht, daß vorher schon die den Russen in Ostpreußen und in Russisch-Polen zugefügten Verluste auf etwa 150.000 Mann geschätzt worden waren, so wird man, wenn man die Rechnung bis heute fortführt, annehmen dürfen, daß ihnen allein von den verbündeten deutsch-österreichischen Armeen Einbußen in Höhe von 300.000 Mann zugefügt worden sind. Diese Zahl entspricht der Stärke von 10 russischen Armeekorps. Dazu treten jedoch noch diejenigen Verluste, welche den Russen durch die österreichisch-ungarischen Truppen in Galizien und in der Bukowina zugefügt worden sind; wenn man sie auf etwa 200.000 Mann schätzt, dürfte das eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sein. Im Endeffekt ergibt das für die russische Armee einen effektiven Gesamterlust von mehr als 500.000 Mann. Dabei ist aber die Zahl der Verwundeten noch gar nicht in Rechnung gezogen. Was Verluste von solcher Höhe, selbst für ein Riesenvolk von der Größe des russischen, bedeuten müssen, braucht wohl nicht erst ausgeführt zu werden.

Die Oesterreicher in Galizien.

Berlin, 15. Dez. Aus dem österreichischen Kriegspressquartier meldet der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“: Trotz Schnee und Eis rücken die österreichisch-ungarischen Truppen in den Karpaten beständig in Eilmärschen vor. Die Kavallerie nahm mehrere Pässe und folgte dem abziehenden Gegner in fortwährenden Nachhutgeplänckeln. Die Zahl der Gefangenen steigt noch immer; in den letzten Tagen wurden 2000 Mann abgeschoben. Durch das Nachrücken unserer Truppen in Galizien sind jetzt dort die Russen von zwei Seiten gepackt. Die Säuberung Ungarns von den russischen Eindringlingen darf somit heute als in der Hauptsache vollzogen gelten. Von berufenster Seite wurden die Karpatenkämpfe stets als Nebenaktion aufgefaßt, über die auf dem galizischen Boden mit entschieden werden würde. Der den Russen aufgezwungene Kampf nach zwei Fronten nötigte sie verschiedentlich zu Kräfteverschiebungen von einer Front zur anderen. Dadurch wurde ihre Karpatenlinie geschwächt, ohne daß andererseits die Verschiebung der Truppen nach Westgalizien zeitig genug erfolgte, um den Vorstoß der verbündeten Oesterreicher und Deutschen auf der Linie Grybos-Gorlica parieren und den Gegner bei Limanowa behindern zu können. Besonderen Eindruck macht hier die Wiedereinnahme von Neu-Sandec. Bei der Armee Dank! ebenso wie bei den nördlich anschließenden Armeen, ist der Kampf zum Stehen gekommen. Tief und oft kunstvoll eingegraben, liegen sich die Gegner meist untätig gegenüber; nur Artilleriefeuer stört zeitweise die Ruhe. Der allgemeine Gesundheitszustand der Truppen ist jetzt sogar günstiger, als im Sommer, wo eine Epidemie zum Ausbruch kam. Die Cholera ist so gut wie erloschen. Für alle Fälle wurde jetzt in Holvanna eine Beobachtungsstation aus 60 Baracken für 6000 Mann errichtet. In dieser gehört auch ein Krematorium, das erste, das es überhaupt in Oesterreich gibt. In ihm werden zur Erleichterung der Desinfektion die an Seuchen Verstorbenen eingäschert werden.

Ein Hilfseruf der Stadt Lille.

Basel, 16. Dez. Nach den „Basler Nachrichten“ hat die französische Stadt Lille auf Anregung des deutschen Kommandanten die Hilfe des schweizerischen Bundespräsidenten angerufen. In einem vom 28. November datierten Schreiben gedenkt der Bürgermeister von Lille des 1870 den Bürgern Straßburgs durch die Schweizer erwiesenen Wohlwollens und schildert sodann die traurige Lage der seit dem 10. Oktober von aller Verbindung mit der Außenwelt abgeschnittenen Stadt Lille, deren Lebensmittel umso schneller erschöpft waren, als sie zahlreichen militärischen Requisitionen hatten genügen müssen.

Auch die Zufuhr von amerikanischem Getreide war wegen Besetzung des Hafens von Dünkirchen durch französische und englische Truppen abgeschnitten. Der Bürgermeister bittet den Bundespräsidenten, der Zivilbevölkerung zu helfen, sich mit Lebensmitteln zu versehen, vielleicht dadurch, daß er sich

Wenn der Zeppelin über Warschau erscheint...

Ein bedenkliches Bild aus dem Leben Warschauer während des Krieges zeichnet Conetto Bettinato in der „Stampa“: „Im ersten Augenblick möchte man glauben, daß man weiter träumt, daß man noch in dem unruhigen Halb Schlaf liegt, an dem man in diesen Nächten voller Alpträumen gewöhnt ist. Drei matte Schläge, kaum wahrzunehmen, in weiter Ferne. Dann eine Pause. Es könnte auch ein Dienstknöcheln sein, das an einem Fenster Leppiche ausklopft. Ein bißchen früh freilich für solche Hausarbeit. Es beginnt gerade hell zu werden... Ein weiterer Schlag, schon ganz klar. Ich sitze im Bett auf. Nichts. Seltzam. Möglich dröhnen aus größerer Nähe verschiedene Schüsse, schnell, nervös. Kein Zweifel: die Kanone. Es klingt wie ein Sturm läuten, das man auf der Treppe des Glockenturmes zwischen den dichten Mauern hört. Die Kanone! Ich fühle einen leichten Druck über dem Magen, eine seltsame, angenehme Erregung. Es klingt gebieterisch, feierlich. Man muß sofort hinaus. Es klingelt, Strümpfe, Schuhe her. Es scheint, daß sie von den Forts von Wilanow feuern. Noch zwei Schüsse, es ist kein Scherz, Seltzam, die Nachrichten von gestern klangen so gut! Wir glauben sie fern und an ganz anderer Stelle. Aber verlaßt Euch nur auf die offiziellen Meldungen! Wo habe ich nur die Kravatte hingelagt? Das Feuer wird lebhafter, breitet sich aus. Ich werfe einen Blick auf die Straße: sie ist verlassen, schwermütig. Ich laufe über den Korridor zur Tür meines Wirts. „Hört Ihr?“ „Ich höre.“ „Das sind sie, die Preußen.“ „Teufel auch.“ „Ein höllisches Feuer.“

Man beginnt die Stimmen der verschiedenen Geschütze zu unterscheiden wie bei einer Unterhaltung. Etwas lebhaft, die Unterhaltung. Eins hat einen lauten und hellen, metallischen Klang. Ein anderes klingt dumpf, wie ein falsches Gelächel. Einige hinterlassen in der Luft ein langes Nachzittern, wie bei einer großen Glocke. Dann sind wieder dumpfere, die schnell und kurz schlagen, wie ein erregtes Herz. „Sie werden nicht ausgehen, hoffe ich.“ „Ich muß doch sehen. Mir scheint, sie sind schon in der Stadt.“ „Ein Grund mehr, nicht auszugehen.“ Ruhig ländet mein Wirt eine Zigarette im Bett an, um bequemer zu überlegen. Er ist friedlich und auf alles, was da kommt, gefaßt. Die Schreien zittern. Unter dem Balkon ist die Straße noch

immer leer. Der Tag wird heller. „Wie spät ist es?“ „Fast 5.“ antwortet der Wirt mit einem Seufzer. „Ich könnte noch wieder einschlafen, und wenn Sie nicht gekommen wären, hätte ich es gern nicht gehört.“ „Entschuldigen Sie.“ Weidenwort. Jetzt setzen die Maschinengewehre ein. Sie scheinen ganz nah. Ein Vogel von hellen, trockenen Schüssen, die etwas Freches und Hüftersches haben. Man sieht nichts, wie bei den Theatergeschlachten, deren Lärm hinter den Kulissen gemacht wird. Der Himmel wird immer leuchtender, wie mit Goldstaub überfärbt, er sieht gar nicht drohend aus. Jetzt entschließt sich auch mein Wirt, ans Fenster zu kommen. „Ich begreife nicht. Wie ist das nur möglich? Sie sollten doch noch so fern sein.“ „Sie werden mit Eilmärschen gekommen sein. Eine Leberimpfung.“ „Glauben Sie?“ „Es ist, als ob sie auf der Straße kämpfen.“ „Jetzt auch Gewehrfeuer.“ Ein Mann ohne Hut reut über die Straße der neuen Brücke zu. Ich habe einen Augenblick die Vision der Schlacht an den Häckereden, an den Fenstern, eines bitteren blutigen Ringens. Die schweren Geschütze der Bialle tönen trocken wie Donner...

Im Nebenzimmer beginnt ein Kind zu weinen, mir wird dadurch das Ernste und Außergewöhnliche des Ereignisses zum erstenmal bewußt. „Mir scheint, es handelt sich um einen Zeppelin.“ Ich halte auch bereits daran gedacht, aber ich wollte es mir nicht gestehen. „Man sieht jedoch nichts.“ „Er wird niedrig fliegen. Oder vielleicht fährt er in der Ferne vorüber außerhalb der Schußweite.“ „Man glaubt aber doch wirklich den Lärm des Kampfes auf den Straßen zu hören?“ „Trotzdem...“ „Unrichtig, mir wäre es jetzt fast lieber, ich sähe an der Straßenecke die Preußenhelme auftauchen.“ „Hören Sie, wie das Feuer im Kreise herumgeht?“ „Es ist schrecklich, nichts zu sehen. Möglich erblüht das Kind den Feind.“ „Dort, dort! Zur Rechten, zwischen den beiden Häusern.“ Schnell das Fernglas her. In der Tat, in dem vergabekten Dunkelheiterschwimm etwas schwach Leuchtendes, fast unsichtbar. Es rückt langsam gegen den Wiener Bahnhof vor. Seltzam, wie man es wenig sieht! Es ist, als wäre es in die Luft gezeichnet und dann mit dem Finger ausgewischt. Die Kanonen feuern weiter, aber es ist Munitionsverschwendung! Sie scheinen mir plötzlich ein wenig lächerlich... „Ich komme bald wieder.“ „Wohin gehen Sie? Haben Sie nicht die Bombe!“ Ich stürze hinaus. An der

Straßenecke treffe ich einen Wagen in vollster Fahrt mit einem Offizier darin, der in die Luft starrt. Er eilt zur Station, ich laufe auch dahin... Blödsinn kommt von oben her ein Brausen. Wirklich, das ist er. Er fährt schräg in geringer Höhe. Er ist so leicht am Himmel, daß man, wenn man ihn betrachtet, ein Gefühl hat, als würde man in die Höhe gehoben. Die sich drehende Schraube glänzt... Verstimmt... Ein wilder Lärm bricht jenseits der Warschauerstraße los. Wahrscheinlich eine Bombe. Blödsinn werden die Kanonen schwächer, wie Stunde, die müde werden, zu heulen. Allmählich tritt Schwärze ein... Später sanken Gerüchte über das Ereignis durch die Stadt. Die Zeitungen am Abend sind stumm. Sie warten darauf, daß sie die Nachricht zurecht gemacht und verbessert, von Petersburg erhalten...

Bunte Chronik.

Wer darf ein Eisernes Kreuz tragen? In letzter Zeit sind vielfach Leute beobachtet worden, die die hohe Belohnung für die Tapferkeit im Felde auf der Brust tragen, ohne dazu berechtigt zu sein. Das ist strafbar. Aber ebenso wenig wie Unbefugte den Orden selbst tragen dürfen, ist es erlaubt, — wie die Behörde bekannt gibt, — Nachbildungen, die mit dem Eisernen Kreuz verwechselungsfähig sind, und in ähnlicher Weise getragen werden, anzulegen. Träger solcher Nachbildungen setzen sich der Gefahr einer Bestrafung auf Grund des Par. 360, 8 Str.-G.-B. aus.

— Weihnacht 1914 und die deutsche Kunst. Schon einmal zu Beginn des großen Weltkrieges hat der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler Westdeutschlands sich an die Öffentlichkeit gewandt, mit der Bitte, so wie für Handel, Industrie und Handwerk, auch für die Kunst zu sorgen und der Notlage der Künstler zu gedenken. Jetzt steht Weihnachten vor der Tür und der Wirtschaftliche Verband bildender Künstler Westdeutschlands erläßt erneut einen Aufruf, die Künstler zu fördern und ihre Not zu lindern. Der Verband wendet sich an alle Kreise und auch an die Benachteiligten mit der Bitte: Karft keinen Land und keinen Schund! Wählt lieber wenigere, aber gediegene, an dem der Beschenke dauernd Freude genießen kann. Möge jeder Deutsche bedenken, daß auf dem innigen Zusammenhang von Handwerk, Industrie und Handel mit der

Eine milde Strafe für einen Belier.

Köln, 15. Dez. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Duisburg: Wegen Verletzung von Angehörigen der deutschen Armee hatte das Kriegsministerium Strafantrag gegen den Schiffsbefrachter Emil Bgt, einen Belgier von Geburt, gestellt. Bgt erkrankte im Oktober in einer Wirtshaus im Ruhrort, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus in Gent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgehakt hätten. In der Verhandlung vor der Strafkammer bestritt die Frau, ihrem Mann etwas derartiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann damit herauszureden, daß er das, was er erzählt hatte, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafkammer verurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von unwahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee öffentlich beleidigt habe, zu 6 Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Veröffentlichung des Urteils zu.

Bürdige Belohnung.

Berlin, 15. Dez. Der „Vossischen Zeitung“ wird in einer längeren Zuschrift mitgeteilt, daß die Ende August nach Orenberg gebrachten deutschen und österreichischen Zivilisten (im ganzen ca. 8000 Mann) gefragt wurden, wer von ihnen russischer Untertan werden wolle. Es meldeten sich etwa 600, die dadurch ihre Lage zu verbessern glaubten. Diese 600 wurden sofort vereidigt und in die Kasernen gestellt, um demnächst als russische Soldaten in die Front geschickt zu werden.

Der Fabrikbetrieb in Belgien.

Berlin, 15. Dez. Aus Rotterdam meldet die „Deutsche Tageszeitung“: Durch Anschlag in Couillet und Bocholt wurden die Arbeiter eingeladen, nicht mehr aus Feindschaft gegen die Deutschen zu feiern. Daraus nahmen eine Anzahl von Arbeitern die Arbeit in der Pulverfabrik von Couillet wieder auf. Ueber dieser Fabrik ist am 12. Dezember ein englisches Flugzeug erschienen.

400 gefangene englische Soldaten im Limburg.

Frankfurt a. M., 15. Dez. Im Gefangenenlager zu Limburg sind gestern vormittag 100 und nachmittags 300 gefangene englische Soldaten eingetroffen.

London im Dunkeln.

London, 16. Dez. Die Beleuchtungsbeschlüsse sind verschärft worden. Lichtreflexionen und die Beleuchtung von Geschäftsfenstern wurde verboten. Infolge der Gefahren des Straßenverkehrs im Dunkeln müssen alle Fuhrwerke, auch Fahrräder, Handkarren usw. rückwärts eine rote Laterne führen.

Das Alkoholverbot in England.

London, 16. Dez. Die „Times“ meldet aus Westminster: Bei den letzten Wahlen waren 24000 Stimmen für das Alkoholverbot und 246000 Stimmen für das Weiterbestehen des gegenwärtigen Zustandes.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eisener Kreuz erhielten: Lt. d. R. Architekt Hermann Appenzeller von Karlsruhe, Oberst. d. R. Stadtrichter Dr. Sperling und Waidmüller Adam Gleich, beide in Mannheim, Landwehmann Landwirt Fritz Hoffmann von Schwellingen, Oberleutnant Hugo Schinke in Sodenheim, Offizierskellner Kaufmann Thomas Schwarz von Bruchsal, Zeichenlehrer Julius Bauer an der Oberrealschule in Baden-Baden, Krankenwärter Joseph Kurz von Oberbach, Sanitätsvizefeldw. Müller im Pionierbataillon 14, Schriftf. Joseph Felder von Freiburg, Stabsarzt d. R. Dr. Sebting von Freiburg, Fernsprechanführer Fritz Gritschat, Unteroff. Gustav Gräßlin, Gej. Joseph Mayer, Musik. Karl Heiner, Offizierskellner. Marius Pflüger, Waidmüller Robert Geyer, Hauptm. Leo Hoffmann, Leutnant Joseph Stieler, Lt. Waldemar Wappenhans, Vizefeldw. Riischke und Emil Silberseimer, sämtliche von Freiburger Reservebataillonen. Ferner erhielten das Eisener Kreuz: Unteroff. d. Res. Karl Wellem von Mannheim, Dragoner Inf. 3. Leib. Regt. 20, Landwehrm. Hermann Bächle von Badisch-Weinfelden, Frzr. Dr. A. v. Stöckingen-Steinlingen, Generalmajor von Dörschke und Hauptmann v. Bonin von der 55. Inf.-Brigade, Generalmajor Freyer und Hauptmann Freytag von der 56. Inf.-Brig., Generalmajor v. Trotta, gen. Treysten, und Hauptmann John v. Freytag von der 57. Inf.-Brig., Generalmajor Stenger und Hauptmann Frölich von der 58. Inf.-Brig., Generalmajor v. Zaborowski, Hauptmann v. Heinecius und Oberst. d. R. Horwich von der 84. Inf.-Brig., Generalmajor Fabarius und Hauptmann Venach von der 28. Feldart.-Brig., Oberst Haman und Hauptmann v. Hartwig von der 29. Feldart.-Brigade.

Der Großherzog hat den nachgenannten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften vom 20. Reserve-Armekorps die folgenden Auszeichnungen verliehen:

Reserveinfanterieregiment Nr. 240: vom Orden vom Sähringer Löwen:

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; dem Obersten und Regimentskommandeur von Wartenberg; das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwerten; dem Major Deller; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwerten; den Hauptleuten Riegler und Koch, dem Stabsarzt d. R. Dr. Schell und dem Stabsarzt d. Res. Dr. Bunschuh; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; dem Leutnant Neuner, dem Oberleutnant d. R. Gottlob, den Leutnants Weder und Dörner, dem Oberleutnant Waldschmidt, dem Leutnant Frazer, dem Oberleutnant Kehler, den Leutnants Rempel, Sebode und Wiepling;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille:

den Feldwebeln Kadonau, Eichenbrücher, Bogel, Drünger, Schülp, Schwarz und Geier, dem Vizefeldwebel Kad, den Unteroffizieren Fluhrer, Müller, Kuster, Traub, Herz, Schiermann, Stolz, Prügel, Guh, Römer, Weber, Kentscher und Schramm, den Gefreiten Bauer, Martin, Mühle, Thomas, Christophel, Baufsch, Reib, Busch, Böker, Fischer, Lucas, Woschler und Stamm, den Musikanten Hepp, Walz, Zinsmeister, Moninger, Ambs, Ambzuper, Weigender, Klöpfer und Dufner, den Nebensängern Krehwig, Bar, Zuber, Risch (Klein), Stegmüller, Annier, Hauber, Heuchele und Bauer (Robert), dem Spielmann Steurer.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 52: vom Orden vom Sähringer Löwen:

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; dem Obersten und Regimentskommandeur Marcard; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwerten; dem Hauptmann z. D. und Abteilungsleiter Freyse, dem Hauptmann d. R. und Abteilungsleiter Stahmer, dem Hauptmann und Abteilungsleiter Wender, dem Hauptmann z. D. und Abteilungsleiter Reim, dem Hauptmann und Abteilungsleiter v. Kuhlben, dem Stabsarzt d. R. Dr. Trabold und dem Stabsarzt Hegelein Regimentsschick;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; den Oberleutnants d. R. Mörike, Bohrmann, Gih und Henning, dem Oberleutnant Wader, dem Oberleutnant d. R. Specht, den Leutnants d. Res. Wachs und Köhl, dem Leutnant d. R. Greeff, Hellbert, Regimentsadjutanten, und dem Leutnant d. Res. Hauger; das Verdienstkreuz vom Sähringer Löwen am Bande des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Ordens;

dem Feldwebelmeister Heutenstein; die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille:

dem Unterarzt Dr. Rutsch, dem Offizierskellner Schült, Sternberg, Schilling, Pflüger, Reib, Meis und Stephan, den Waidmüllern Müller und Krauth, den Vizefeldwebeln Schmidt, Honheimer, Wahl, Lange, Zug und Schumann, dem Vizefeldwebel Galm, dem Oberfeldwebel d. R. Meher, den Sergeanten Rainzer, Roth, Laderer und Spreng, den Unteroffizieren Jettling, Strohmeyer, Keth, Schid, Hauser, Wild, Gerb, Kettwiler, Stumpf, Wöllner, Koch, Sautner, Wille und Süß, den Gefreiten Funk, Köpffe, Bollmer, Schäffner, Waffenschmied und Diehle, den Hauptm. Trentl und Schuring, den Kanonieren Leucht, Kromann, Lange, Göbel, Rasch, van Dam, Greiner, Hein, Glaser, Kay und Jörger;

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 51: vom Orden vom Sähringer Löwen:

das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; dem Obersten z. D. und Regimentskommandeur von Kleinshmit; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwerten; dem Hauptmann und Vizefeldwebel Burdhardt; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwerten; dem Oberleutnant Raupich, dem Leutnant Stromeyer und dem Leutnant und Adjutanten Schliep;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-Medaille:

den Offizierskellnern Huber, Reiter, Winter und Pfisterer, dem Waidmüller Brunner, dem Gefreiten Stöber, den Kanonieren Kaiser (German) und Freiber von Babo, dem Hauptm. Crocoll und Kramer, den Unteroffizieren Jakob und Wöhl, dem Sanitätsunteroffizier Lorenz, den Kanonieren Pirsch, Dehler und Hoffmann (August), dem Offizierskellner Berger, den Unteroffizieren Mhr und Ruff, den Kanonieren Kraß, Sped und Hofmann und dem Unteroffizier Zeuner.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 16. Dez. Der bei dem Fliegerangriff am letzten Sonntag durch einen Bombensplitter im Colobimarkt schwerverletzte Soldat, der Wägrige Landwirt Johann Huber Maier aus Burkheim am Kaiserstuhl, ist nun, wie schon gemeldet, seinen schweren inneren Verletzungen erlegen. Die Familie Maier in Burkheim ist unumgänglich zu bedauern, als sie vor einigen Jahren einen Sohn durch Ertrinken im Rhein und ein anderes Kind durch Verbrennen verloren hat. — Wie zu dem Fliegerangriff noch weiter berichtet wird, fand man in einem Nebengebäude des Vincentiushauses in einer Zimmerdecke eine siedengebliebene, nicht explodierte Bombe. Sie wurde von sachkundiger, militärischer Seite entkernt und auf dem Exerzierplatz zur Entladung gebracht.

Freiburg, 16. Dez. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß einen Antrag unterbreitet, vom 1. Januar ab einen einheitlichen Gaspreis für Heiz- und Leuchtgas eintreten zu lassen. Der Einheitspreis soll 15 Pfennig für den Kubikmeter betragen, während bisher der Kammertarif nach Gas und Heizgas 14 3/4 kostete. Für Gasautomaten wird auch weiterhin ein Zuschlag von 1 Pfennig (anstelle der Gasmesserrente) erhoben.

Engen, 14. Dez. Bergange nach Drangen in einem 150 Schafe bergenden Herd, in der Nähe des Hauertshofes, anscheinend wurde ein, die die Schafe versprengten. Der Schäferhund wurde tot gefressen. Auch ein Schaf wurde tot im Herd gefunden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 16. Dezember 1914.

Rekruten-Vereidigung. Heute wurden die vor kurzem zur Aufnahme einberufenen Rekruten vereidigt. Die Vereidigung, der auch der Großherzog, die Großherzoginnen Hilka und Luita, sowie die Königin von Schweden anwohnten, fand in der Halle auf dem Exerzierplatz statt. Der Großherzog hielt eine Ansprache an die Rekruten, in der er der Heiligkeit unserer im Feld stehenden Brüder gedachte und die Rekruten ermahnte, den glänzenden Beispielen von Mut und Tapferkeit zu folgen. — Aus Anlaß der Vereidigung bekam man auch wieder einmal außer den stöten Weisen der Spielleute eines Landsturm-Bataillons langweilige Märsche einer Militärmusik zu hören. Aus den Reihen eines neugebildeten Infanterie-Truppenkörpers hat sich nämlich eine stattliche Anzahl musifreudiger Leute zu einer Bataillonskapelle zusammengeschlossen, die heute zum erstenmal an der Spitze der Truppen fröhliche Märsche erklingen ließ.

Badische Heimatkunst im Dienst des Roten Kreuzes. Das von uns veröffentlichte kraftvolle, tiefempfundene Kriegslied von Otto Michaeli „Unsern Getreuen“ ist loben in einer edeln, vollstimmigen Vertonung von Clara Faust in Verlage von Eugen Diederichs in Jena erschienen. Von Hans Thoma mit einer feinsinnigen Textbegleitung geschmückt. Nachdem das Lied, von Kammerjäger Max Würtner vorgelesen, wiederholt bei öffentlichen Aufführungen großen Beifall gefunden, sei dasselbe als ein würdiges Weihnachtsgeschenk, namentlich für unsere braven, tapferen Krieger und deren Angehörige, angelegentlich empfohlen. Preis 60 S. Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Die Autoren haben durch Vereinbarung mit dem Verlag ihren Anteil am Reingehalt dem Roten Kreuz überlassen.

Expreßlieferung vor Weihnachten. Die Stadtannahmestelle für Expreßgut Karlsruhe 29a ist in der Zeit vom 19. bis einschließlich 24. d. M. von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet. Am Hauptbahnhof Karlsruhe werden Expreßgüter Tag und Nacht ununterbrochen in der Gepäckhalle zur Beförderung angenommen.

„Weihnachtslegende“ heißt das schlichte Büchlein von Mathilde Mayer-Eido, das loben, zur rechten Zeit, in Reiffs Buchdruckerei zum geringen Preis von 30 S erscheint. Es verdient in allen Familien, namentlich da, wo liebe Kinder sich um den Weihnachtsbaum versammeln, eine Heimstätte zu finden. Denn die kleine Erzählung, die in hübschen und wohlklingenden Versen dahinfließt, ist von solch inniger und fröhlicher Herzlichkeit, daß einem ganz warm wird beim Lesen. Es ist die echte und rechte Weihnachtsfreude, die aus dem Büchlein spricht, der Weihnachtsfreude, die nicht in kostbaren Gaben, Spielwerk und Land, daß man des Heilands kaum dabei mehr denkt, ihr Seil sucht. Sondern es ist die Weihnachtsfreude, die nur das Herz kennt, „in dem der Glaube lebt und das nach Gott verlangt“. Denn nur da kann das Christkind Einkehr halten.

„Wo die Menschen beten Und gut und gläubig sind...“

Gewidmet ist die „Weihnachtslegende“ der Großherzogin Luise von Baden. Der Verfasserin Wunsch ist es nach ihren eigenen Worten, zu Eingang des Büchleins, daß es ein kleines Säcklein zur Unterhaltung der gewaltigen Aufgaben beitragen möge, die in der gegenwärtigen, schicksalsschweren Zeit an das Volk zu bringen beauftragt. Der Reinertrag ist für das Rote Kreuz bestimmt. Drum kauft es alle; ihr habt eure Freude daran und tut noch obenrein ein gutes Werk!

Der heilige Krieg betreibt sich eine kleine Gedichtsammlung, die im Verlag von Müller u. Gräff hier erschienen ist. Unter den gedruckten auf dem Büchermarkt erschienenen Sammelwerken patriotischer Dichtungen gebührt diesem Büchlein ein hervorragender Platz und zwar deshalb, weil diese Gedichte aus der Feder eines berufenen Dichters stammen, aus der Feder des Herrn Stadtpfarrers Fr. Hindenlang, der als Schriftsteller über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist. In den weitesten Kreisen wird es dankbar begrüßt werden, daß sich Herr Stadtpfarrer Hindenlang entschlossen hat, seine Gedichte, von denen ein kleiner Teil schon im Evangelischen Gemeindeboten der Stadt Karlsruhe erschienen ist, in einem Sammelwerkchen zu vereinen. Was diese Gedichte besonders wertvoll macht, ist nicht allein die schöne dichterische Form und Sprache, sondern vor allem die aus jedem Vers hervorleuchtende Glaubenskraft, Vaterlands- und Heimatliebe. Es ist das Beste, was uns hier ein Dichter von Herzen gegeben hat. Die Gedichte Hindenlang dürfen manchem, insbesondere auch unseren Soldaten im Felde, als Weihnachtsgeschenk große Freude machen.

Letzte Telegramme.

Berlin, 16. Dez. (Amtlich.) Wie wir hören, werden auf dem Riner alsbald Markt aus Spekulationen Rückfragen Bestände zurückgehalten. In diesem Fall wird die Reichsverwaltung nicht zögern, durch Aufnahme einer Vorratserhebung mit Deflationsschwang und Beschlagnahme der Bestände einem solchen Treiben ein Ende zu machen. Berlin, 16. Dez. In russisch-Polen fiel, einer Meldung des Berliner „Total-Anzeigers“ aus Wien zufolge, ein Sohn des gewesenen russischen Botschafters in Berlin, Sierbeseim, Fürstlich Nikolai Sierbeseim, auch der Fürstlich Sabalow, der Führer der Schwarzten Hundert in Wien, ist dort gefallen. London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) „Central News“ melden aus Melbourne: Am Sonntag wird der erste in Australien aus australischem Material gebaute Torpedobootzerstörer vom Stapel laufen. London, 16. Dez. Ein Korrespondent der „Times“ regt an, in London eine ständige internationale Waren- und Silberbörse zu errichten, die die Stelle der Leipziger Messe einnehmen soll.

Die Freunde des Islams.

Wien, 16. Dez. In der Urania hielt der moslemische Publizist Syrry einen Vortrag in deutscher Sprache über den Islam und seine Befehle in der Monarchie. Der Redner erinnerte daran, daß schon bisher Deutsch- und Oesterreich-Ungarn in der Türkei beliebt gewesen seien. Fortan werde nicht die französische, sondern die deutsche Sprache das Verständigungsmittel der verschiedenen Nationalitäten unter den Moslim und die Verkehrsprache der Moslim mit anderen Völkern sein. Denn die Deutschen und die Moslim seien durch den heiligen Krieg um ihre Ewigkeit Brüder geworden. Der Redner riefte schließlich an die deutschen Brüder die Bitte, die Befehle des Islams nur Moslim, nicht aber Mohammedaner zu nennen, denn sie glauben an Gott und nicht an Mohammed als Gott. Der Vortrag wurde mit begeisterten Sympathieausdrücken aufgenommen.

Die kanadischen Hilfstruppen.

London, 16. Dez. (Nicht amtlich.) Das kaiserliche Bureau meldet aus Ottawa: Ein zweites, ausschließlich aus französischen Kanadiern bestehendes Regiment wird für der Felddienst gebildet. Das erste Regiment französischer Kanadier, das in Quebec ausgebildet werden wird, soll mit dem zweiten Kontingent abreisen.

Minerexplosion in Japan.

London, 15. Dez. Reuter meldet aus Tokio, daß in Fulsokan 800 Bergarbeiter infolge einer Minerexplosion verunglückt wurden.

Gerichtsverhandlungen.

Ein Unberücksichtigter.

Karlsruhe, 15. Dez. Wegen Bettel hatte das Schöffengericht zu Karlsruhe den Schuhmacher Hermann Bürg aus Freiburg zu einer Haftstrafe von 1 Monat 1 Woche Gefängnis und Ueberweisung an die Landespolizei verurteilt. Bürg ist ein wenig intelligenter und ein willensschwacher Mensch, der in seinen 52 Lebensjahren es im Inlande und im Auslande wegen Bettels, Landstreicherei, Diebstahl, Widerstands und Sachbeschädigung auf 80 Verurteilungen gebracht hat. Die Berufung bei der Strafkammer hatte Bürg hauptsächlich eingeleitet, um von der Bestimmung loszulassen, daß er nach Verbüßung der Haft der Landespolizei zu überweisen ist. Das Rechtsmittel war von Erfolg, von der Ueberweisung an die Landespolizei soll abgesehen werden, dagegen soll Bürg nach der Strafverbüßung in eine Heil- und Pflegeanstalt oder in eine Kreispflegeanstalt gebracht werden.

Konkurse in Baden.

Hofbauer Joseph Pantzer in Durbach-Battenau. Konkurs. Rechtsanw. August Kormmaier in Offenburg. A.-Fr. 10. Januar 1915, Pr.-Z. 19. Januar 1915. Firma Adolf Martin, Buchhandlung in Forstheim. Konkurs. Rechtsanw. Adolf Dufner in Forstheim. A.-Fr. 30. Januar 1915, Pr.-Z. 17. Februar 1915.

Zur Hauskur bei

Blasen-Nieren-Leiden Gicht

empfehlte sich täglich 1 Flasche „Wernarzer Wasser“ aus dem Kgl. Mineralbrunnen Brückenaue. Erhältlich in Mineralwasserhandl. u. Apotheken. Rein natürliche Füllung!

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 16. Dezember 1914.

Ganz Mitteleuropa sieht heute unter der Herrschaft eines Depressionsgebietes, das minima nördlich der Ostalpen und über den russischen Ostseegebieten enthält; das Wetter ist deshalb trüb oder unbeständig, zu Niederschlägen geneigt und besonders im Westen mild. Eine wesentliche Veränderung der Wetterlage ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 16. Dezember 7 Uhr früh. Trieste wolkenlos 8 Grad, Livorno halb bedeckt 14 Grad.

Das Thermometer zeigte heute nachm. 3 Uhr in Karlsruhe 10 Grad C.

